

Heil-lose Wirtschaft. Wie finden Ethik und Ökonomie zusammen?



Wem gehört die Erde?

1. Zwischen Ökonomie und Ethik: Ein autobiographischer Zwischenruf

Die Welt, wie sie uns heute begegnet, ist so komplex, dass es verständlich ist, wenn viele Menschen sich »ihre Welt« zu schaffen suchen: »Meine Welt« als einen überschaubaren Raum von Beziehungen, Dingen und Ereignissen. Auch solche Ausschnitte haben Zeichencharakter: sie verweisen auf das Ganze. Das Wirtschaftsleben ist gleichfalls ein solcher Ausschnitt von Welt.

Die Entscheidung, nach Heil im Wirtschaftsleben zu fragen und meinem Beitrag den provozierenden Titel »Heil-lose Wirtschaft« zu geben, hat zunächst einmal ihren Grund in meiner eigenen Lebensgeschichte, in meinen persönlichen Erfahrungen. Anlass ist eine Frage, die mir oft gestellt wurde: »Geht denn das überhaupt zusammen, ein Studium der Betriebswirtschaftslehre und das der Theologie?«

»Gefühlsmäßig« war die Antwort klar. Die Brücke zwischen beiden Disziplinen ist der Mensch selbst. In beiden Fachbereichen geht es um den Men-

sch: Der Mensch in seinem Fragen nach Gott als dem Sinn seines Lebens. Der Mensch in seinem Fragen nach dem Ziel seines Handelns. Der Mensch mit seinen Erfahrungen des Glaubens. Der Mensch mit seinen Erfahrungen des Handelns. Und die Brücke: Ist der Mensch selbst nicht der »Ort«, der *locus theologicus*, an dem Glauben und Handeln ihre Einheit in Verschiedenheit finden?

Der Mensch ist die Brücke, die Theologie und Ökonomie, Glauben und Wirtschaft verbindet Benno Kuppler

Wirtschaften ist heute für die Theologie als Thema nicht neu zu entdecken. Das Alte und Neue Testament berichten über wirtschaftliches Handeln, nennen zahlreiche Berufe, die in ihrer Zeit ausgeübt wurden. Es ist aufschlussreich und interessant, dass die Verkünder des Heils, etwa der Prophet Amos im Alten Testament und der Apostel Paulus im Neuen Testament, ihre geistliche Sendung nicht als Broterwerb betreiben und ausdrücklich darauf hinweisen, dass sie einen Beruf haben, von dem sie leben können. Die Verkündigung sollte frei von materieller Abhängigkeit gegenüber einem Geldgeber sein.

Die Gleichnisreden Jesu sprechen vom Reich Gottes im Bild des Weinbergbesitzers, des Geschäftsmannes auf Reisen. In den theologischen Disputen mit den Pharisäern spielt die römische Münze, das damalige Zahlungsmittel, eine Rolle. Die Tempelreinigung: der Rausschmiss der Wechsler und Händler zeigt die Nähe von Geld und Kult, schon damals.

Der Begriff *oikonomia* bedeutet bei den grie-

chischen Vätern (den Theologen des frühen Christentums) die Sorge um das Heil der Menschen, die in der Menschwerdung des Logos, des Wortes ihren Ausdruck und in der Erlösung durch das Kreuz ihr Ziel fand. Der *oikonomos* ist der Verwalter jener Heilmittel, die dem Menschen zum Heil werden sollen. Der Gleichklang mit *Ökonomie*, der Theorie des Hauses und des Haushaltens, ist da sicherlich nicht nur zufällig.¹

Welches Interesse kann die Theologie am Markt und dem auf ihm beobachtbaren Geschehen haben?

2. Was hat der Markt mit Theologie zu tun?²

Für viele ist diese Frage ungewohnt. Und doch, was hat Theologie sonst in den Blick zu nehmen, wenn nicht das Leben und Zusammenleben der Menschen, insofern sie vom Wort Gottes angesprochen und gemeint und im Lichte dieses Wortes zu betrachten sind. Die Zeichen der Zeit sind im Lichte des Evangeliums zu deuten.

Insofern der Markt ein wesentlicher Bereich menschlichen Zusammenlebens ist, ein Ort, an dem Menschen mit Menschen handeln und verhandeln, wo sie anbieten und kaufen, ein Ort sicher auch, wo Menschen einander »übers Ohr hauen«, ist er eben ein Ort, an dem der Mensch sich als Mensch oder als Unmensch zeigt, versteckt hinter dem Stich-Wort »Globalisierung«, und der in seiner tatsächlichen Erscheinung ein menschliches oder eher unmenschliches Antlitz trägt. Als *locus theologicus* muss die theologische Reflexion ihn annehmen.

Und die Moral, die Ethik? Richtet die sich nicht an den Einzelnen und bleibt damit hilflos gegenüber dem weltweiten Phänomen von »Unmoral«. Zunächst hat die Theologie der Befreiung von »Strukturen der Sünde« gesprochen und dann hat Johannes Paul II. im Jahr 1987 in *Sollicitudo rei socialis* diesen Strukturen der Sünde einen eigenen

Absatz (Nr. 36) gewidmet:

»Deshalb ist zu betonen, dass eine in Blöcke geteilte Welt, die von starren Ideologien gestützt werden und wo statt gegenseitiger solidarischer Abhängigkeit verschiedene Formen von Imperialismus vorherrschen, nur eine Welt sein kann, die ‚Strukturen der Sünde‘ unterworfen ist. Die Summe der negativen Faktoren, die sich in einem Sinne auswirken, der zu einem echten Bewusstsein vom umfassenden Gemeinwohl und von der Aufgabe, diese zu fördern, im Gegensatz steht, macht den Eindruck, in Personen und Institutionen eine Barriere zu schaffen, die nur schwer zu überwinden ist.

Wenn die heutige Situation Schwierigkeiten unterschiedlicher Natur zuzuschreiben ist, so ist es nicht verfehlt, von ‚Strukturen der Sünde‘ zu sprechen, die, wie ich im Apostolischen Schreiben *Reconciliatio Paenitentia* festgestellt habe, in persönlicher Sünde ihre Wurzeln haben und daher immer mit konkreten Taten von Personen zusammenhängen, die solche Strukturen herbeiführen, sie verfestigen und es erschweren, sie abzubauen.

Und so verstärken und verbreiten sie sich und werden zur Quelle weiterer Sünden, indem sie das Verhalten der Menschen negativ beeinflussen.

‚Sünde‘ und ‚Strukturen der Sünde‘ sind Kategorien, die nicht oft auf die Situation der Welt von heute angewandt werden. Man gelangt aber nicht leicht zu einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit, wie sie sich unseren Augen darbietet, wenn man der Wurzel der Übel, die uns bedrängen, nicht auch einen Namen gibt.«³

Wie aktuell die Strukturen der Sünde auch heute noch sind, zeigen einige Meldungen vom 21. und 22.12.2010 und wir dürfen uns an die Weltfinanzkrise um Lehmann Brothers erinnern:



Plakatmotiv der Kampagne »Du bist Deutschland« der Initiative »Partner für Innovation« (Ausschnitt)

SPIEGEL ONLINE:

»Deal mit US-Behörden. Deutsche Bank kauft sich frei. Die US-Staatsanwaltschaft in Manhattan erklärte, die Höhe der Strafe entspreche in etwa dem, was die Bank mit ihren Steuerhinterziehungsmodellen verdient habe. Die Deutsche Bank habe zudem einer Zivilstrafe von 149 Millionen Dollar zugestimmt. Daneben werde künftig ein unabhängiger Beobachter kontrollieren, ob der Konzern seine inzwischen verschärften Compliance-Richtlinien auch einhalte...«⁴

FTD.de FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND:

»Kriminelles Fehlverhalten«: Deutsche Bank kauft sich aus Steuerstreit frei. Das US-Justizministerium und die Deutsche Bank haben sich im Rechtsstreit um illegale Steuersparmodelle geeinigt. Das Geld-

haus zahlt dafür mehr als eine halbe Milliarde Dollar – die das Jahresergebnis allerdings nicht belasten sollen. – von Nina Luttmmer, Frankfurt. – Im Rahmen ihres Bestrebens, die gesetzlichen Vorgaben sowie höchste ethische Grundsätze strikt einzuhalten, hat die Bank seit 2002 ihre entsprechenden Richtlinien und Verfahren wesentlich verschärft, hob die Deutsche Bank daher beschwichtigend in ihrer Pressemitteilung hervor...«⁵

Zeit online:

»Deutsche Bank: Tiefe Kratzer im Lack. Von: Heike Buchter | Zacharias Zacharakis
Beihilfe zum Steuerbetrug: Die Deutsche Bank muss in den USA mehr als 500 Millionen Dollar Strafe zahlen und öffentlich »kriminelles Fehlverhalten« einräumen... Nach Ansicht der Strafverfolger war

das kriminell. Beihilfe zum Steuerbetrug ist in den USA kein Kavaliersdelikt...«⁶

Im Apostolischen Schreiben *Reconciliatio Paenitentia* von 1984, wo es um die Individualethik geht, lesen wir in Nr. 16:

»Wenn die Kirche von Situationen der Sünde spricht oder bestimmte Verhältnisse und gewisse kollektive Verhaltensweisen von mehr oder weniger breiten sozialen Gruppen oder sogar von ganzen Nationen und Blöcken von Staaten als soziale Sünden anklagt, dann weiß sie und betont es auch, dass solche Fälle von sozialer Sünde die Frucht, die Anhäufung und die Zusammenballung vieler personaler Sünden sind. Es handelt sich dabei um sehr persönliche Sünden dessen, der Unrecht erzeugt, begünstigt oder ausnutzt; der, obgleich er etwas tun könnte, um gewisse soziale Übel zu vermeiden, zu beseitigen oder wenigstens zu begrenzen, es aus Trägheit oder Angst, aus Komplizenhaftem Schweigen oder geheimer Beteiligung oder aus Gleichgültigkeit doch unterlässt; der Zuflucht sucht in der behaupteten Unmöglichkeit, die Welt zu verändern, und der sich den Mühen und Opfern entziehen will, indem er vorgebliche Gründe höherer Ordnung anführt. Die wirkliche Verantwortung liegt also bei den Personen.

Eine Situation – ebenso wie eine Institution, eine Struktur, eine Gesellschaft – ist an sich kein Subjekt moralischer Akte; deshalb kann sie in sich selbst nicht moralisch gut oder schlecht sein. Hinter jeder Situation von Sünde stehen immer sündige Menschen. Dies ist so sehr wahr, dass selbst dann, wenn eine solche Situation in ihren strukturellen und institutionellen Elementen kraft des Gesetzes oder – wie es leider häufiger vorkommt – durch das Gesetz der Gewalt verändert werden kann, diese Änderung sich in Wirklichkeit als unvollständig und von kurzer Dauer und schließlich als nichtig und unwirksam – wenn

nicht sogar als kontraproduktiv – erweist, wenn sich nicht die Personen, die für eine solche Situation direkt oder indirekt verantwortlich sind, selbst bekehren.«⁷

3. Was ist Ethik?

Das Nachdenken über menschliche Lebensgestaltung, die »Theorie der menschlichen Lebensführung« nennt man Ethik. Ethik ist allerdings nicht nur Theorie der Lebensführung, sondern auch eine »Theorie der menschlichen Lebenswelt«, eine »Theorie menschlicher Lebensformen«. Die Praxis der Lebensführung, das tatsächliche Leben, ist der Theorie menschlicher Lebensführung immer schon vorgegeben. Die ethische Reflexion hat sekundären Charakter. Allerdings gehört auch das ethische Nachdenken zur Lebensführung. Ethik hat die gesamte Lebenswirklichkeit des Menschen in den Blick zu nehmen. Dazu gehören sowohl das aktive Handeln als auch das passive (rezeptive) Hinnehmen, gegebenenfalls auch das Erleiden.

Eine wichtige Unterscheidung ist zu beachten: Legalität und Moralität. Das Einhalten von Gesetzen ist noch kein moralisches Handeln, auch wenn Gesetzestreue schon gut wäre⁸. Ethik und Moral setzen bewusste Entscheidungen voraus.

4. Zwischen Markt und Moral: der Mensch

Die kirchliche Sozialverkündigung ist konstitutiver Teil der Glaubensverkündigung. Sie greift daher immer wieder auf deren Quellen zurück. Die Anthropologie, die Lehre vom Menschen der katholischen Soziallehre gründet in der Bibel und der theologischen Tradition der Kirche. Einige wenige Hinweise sollen dies in Erinnerung bringen.

Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ist Grundlage der personalen Gleichheit aller Menschen (vgl. Gal 3, 26-28). Im Heilsplan Gottes (vgl. Eph 1, 3-14) hat der Mensch seit der Schöpfung die zentrale Rolle

inne. Er ist aufgerufen, die Schöpfung zur Vollendung zu führen. Das Wirken in der Welt ist Mitwirkung an der Vollendung des Reiches Gottes, das schon anfanghaft begonnen hat. Deshalb ist der Mensch das Maß auch für die Gesetze (vgl. Mk 2, 23-27).

Aus den zahlreichen anthropologischen Texten der Bibel lässt sich ein Menschenverständnis erheben, das in seinen Grundzügen eine »Trias« bildet: Der Mensch ist – in gegenseitiger Durchdringung – ein personales Wesen, ein soziales Wesen und ein religiöses Wesen.

Die katholische Soziallehre entfaltet diese biblischen Grundlagen der Anthropologie in die konkrete Geschichtlichkeit und für konkrete Einzelfragen. Ein klassischer Text ist die Pastorkonstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils, besonders in den ersten drei Kapiteln, in denen die Anthropologie entfaltet wird. Die ersten Zeilen drücken bereits das Anliegen aus:

»Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen Widerhall fände.« (GS 1)

5. Zwischen Markt und Moral: eine Lesebrille

Menschen müssen »sich orientieren«, suchen nach Orientierung. Sie tun das für sich selbst, legen sich selbst gegenüber Rechenschaft ab über ihr Leben und ihre Lebensführung. Sie tun dies aber auch anderen gegenüber: Menschen reden miteinander darüber, was ihr Leben trägt und auf welches Ziel hin sie leben. All dies ist Gegenstand ethischen Nachdenkens.

Wer »überlegt« handeln und nicht »planlos-beliebige« Entscheidungen treffen will, braucht dafür Maßstäbe, Kriterien und Ziele. Diese Maßstäbe und

Ziele werden in einer »ethischen Besinnung« bewusst thematisiert.

Die Notwendigkeit ethischer Reflexion ergibt sich aus folgenden Überlegungen:

a) Gerade weil der Mensch abwägen, wählen und urteilen kann, weil er nicht triebgebunden, nicht festgelegt ist (sondern »weltoffen« und »frei«), ist er zu eigenen Entscheidungen genötigt; das macht eine wertende Besinnung notwendig.

b) Der Mensch findet sich immer wieder in Situationen vor, in denen die Interessen und Wünsche der Beteiligten sich nicht decken. Konflikt-Situationen nötigen dazu, darüber nachzudenken, welche Interessen Vorrang haben sollen, welche (ge)wichtiger, welche »wertvoller« sind.

c) Der Mensch findet sich immer schon in einer Kultur vor, in der ihm (normative) »Regelungen« menschlichen Lebens und Sich-Verhaltens vermittelt werden (»Sozialisationsprozess«), und in einer Geschichte von Wertdiskussionen und Wertsetzungen (Werturteilen).

Zu den Aufgaben einer Ethik gehört das Fragen nach Maßstäben, nach sittlichen Werten, nach (moralischen) Grundhaltungen (Tugenden), nach Normen (Kriterien) für das Handeln und nach »dem Guten«.

Zu den Aufgaben der Ethik gehört auch, die Schritte einer ethischen Urteilsfindung zu klären:

- 1.) Feststellung des Problems
- 2.) Analyse der Situation bzw. des Sachverhalts
- 3.) Erörterung der Verhaltensalternativen
- 4.) Prüfung der Normen
- 5.) Urteilsentscheid
- 6.) Überprüfung der Angemessenheit des Urteils

Wenn der letzte Schritt eine Überprüfung des bisherigen Urteils erfordert, dann beginnt eine neue ethische Urteilsfindung. Aber Achtung: Nicht alle Fragen, bei denen der »moralische Zeigefinger«,

von wem auch immer, erhoben wird, sind echte ethische Fragestellungen! Und auch ethische Dilemmata, also ethisch-moralische Entscheidungssituationen, in der mehrere Handlungen gleichzeitig geboten sind, sich gegenseitig aber ausschließen, begegnen uns im Alltag.

Schon im 16. Jahrhundert, während des Konzils von Trient, schreibt Jakob Lainez SJ:

»Die Spitzfindigkeit der Kaufleute... hat so viele Kunstgriffe erfunden, dass sich kaum ein Durchblick durch die bloßen Tatsachen gewinnen lässt, geschweige denn ein Urteil über die Bewertung. Dreierlei Fachleute beanspruchten die Zuständigkeit: Der Theologe behauptet, es sei seine Sache, über Billigkeit oder Unrecht zu befinden, wie sie im Geschäftsleben vorkommt. Der Jurist hingegen glaubt, den Sachverhalt von der Rechtswissenschaft her erklären zu sollen. Aber der Geschäftsmann kann – mit einer gewissen Verachtung gegenüber beiden – darauf hinweisen, dass er allein sich in diesen Dingen auskenne, und darum lehnt er es ab, sich dem Urteil unerfahrener Wissenschaftler zu unterwerfen.«⁹

6. Zwischen Markt und Moral: Was alles vor das »Zwischen« gehört und über das selten nach-gedacht wird

Ehe die Wirtschaftswissenschaftler anfangen, dogmengeschichtliche Abhandlungen über die Ökonomie zu schreiben, war der Begriff *oikonomia* bereits seit Jahrhunderten ein theologischer. Das Neue Testament und die Apostolischen Väter der ersten zwei Jahrhunderte (die Patristik) kennen die Wortgruppe »Theologie« noch nicht. »*Oikonomia*« war ihr Ausdruck, wenn sie über Gott und die Welt nachdachten. Nach den Konzilien von Nicäa (325) und Chalzedon (451) begann die systematische Entwicklung von theologischen Traktaten. Zunächst wurde zwischen *theologia* und *oikonomia* unterschieden. Die Theologie behandelte die Lehre von Gott dem Einen und Dreieinen (Gottes- und Trini-

tätslehre), während die Oikonomie die Menschwerdung zum Thema hatte, das Handeln Gottes in der Welt. Dazu kamen die Christologie und die Lehre von den Letzten Dingen, die Eschatologie.

Erst mit Thomas von Aquin entsteht im 13. Jahrhundert Theologie als Wissenschaft. Er unterscheidet zwischen Philosophie/philosophischer Gotteslehre und Offenbarungstheologie. Erasmus von Rotterdam, der große Humanist, und Philipp Melanchthon, der bedeutende reformatorische Theologe, gliederten ihre Traktate nach »loci theologici«, nach den verschiedenen Argumenten der Theologie. Melchior Cano, ein kontrovers-theologischer Dominikaner, führte in seine theologischen Abhandlungen auch außertheologische Disziplinen ein und wird so zum Wegbereiter moderner Theologie. Er nennt diese Quellen »loci theologici«. Die Entfaltung der Wissenschaften hat im Laufe der Jahrhunderte so die Quellen vermehrt, aus denen der Theologe sein Arbeitsmaterial schöpfen kann. Die heutigen Wirtschaftswissenschaften sind auch ein solcher »locus theologicus«.

Der Mensch als Brücke. Ein autobiographischer Ausklang

Der Mensch ist die Brücke, die Theologie und Ökonomie, Glauben und Wirtschaft verbindet. Am Beginn meiner Diplomarbeit in Betriebswirtschaftslehre 1974 steht ein Zitat aus der Sozial-Enzyklika *Mater et Magistra* (1961). 1982 ging ich in meiner theologischen Diplomarbeit der Frage nach, ob das, was die Theologen in ihrer Sprache »Gnade« nennen, auch im Wirtschaftsleben erfahrbar sei. Meine sozialwissenschaftliche Doktorarbeit 1987 wiederum trägt den Titel: »Kapital im Wandel. Zum gewandelten Verständnis von Kapital in der kirchlichen Sozialverkündigung«. So schließt sich ein Kreis zwischen Ökonomie und Theologie. Der scheinbare Widerspruch zwischen Glauben und Leben ist für mich aufgehoben.



Plakatmotiv von »Brot für die Welt« (Ausschnitt)

Märkte – Macht – Menschen.

Der Ausblick

Unter armutszeugnisse.de habe ich den »Euro-song«¹⁰ gefunden:

*Lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Überall käm ich dann herein
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Niemals wär ich dann ein armes Schwein*

*Oh, lieber Gott wenn ich ein Euro wär
 Dann schützt mich Polizei und Militär
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Es wär dann leicht und fein
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Und jeder würd mir dann verzeihn
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Alle nehmen mich dann zu sich herein
 Oh, lieber Gott lass mich ein Euro sein
 Niemals, ja niemals wär ich dann ein armes
 Schwein*

Miteinander können wir unter dem Thema »Märkte – Macht – Menschen« beim KMF-Kongress 2011 in Schmallenberg ins Gespräch kommen, ob und wie heil-los die Wirtschaft ist, wo Strukturen in Frage zu stellen sind und wie der Mensch wieder zum Subjekt der Wirtschaft werden kann.

1 Empfehlenswert zum Thema: Albert Keller, Vom guten Handeln. In Freiheit die Geister unterscheiden, Echter Würzburg 2010. Karl Friedrich Haag, Nachdenklich handeln. Bausteine für eine christliche Ethik. 13. Jahrgangsstufe, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1996.

2 Vgl. dazu Gerhard Gäde, Der Markt – ein neuer Gott? Zur Logik des Marktes aus theologischer Perspektive, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Osnabrück 52 [2000] 259–270.

3 Sollicitudo rei socialis – alphabetische Wortliste – IntraText CT, www.vatican.va/edocs/DEU0131/_FA.HTM

4 www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,736060,00.html

5 www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/kriminelles-fehlerverhalten-deutsche-bank-kauft-sich-aus-steuerstreit-frei/50208107.html

6 <http://www.zeit.de/wirtschaft/unternehmen/2010-12/deutsche-bank-strafe>

7 Johannes Paul II., Reconciliatio et Paenitentia, Apostolisches Schreiben vom 2. Dezember 1984. www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_02121984_reconciliatio-et-paenitentia_ge.html

8 »Gesetzestreue wäre schon gut – wider dem Ethikboom«: Prof. Dr. Friedrich W. Graf, Lehrstuhl für Systematische Theologie und Ethik, LMU München, formulierte so das Thema seines Vortrages am 27.01.2009.

9 Zitiert in: Kaufmann, Kerber, Zulehner, Ethos und Religion bei Führungskräften, München: Kindt Verlag, 1986, S. 123.

10 Text: Klaus S., Musik: Andreas Zühlke, Tobias Teschner, Werkstatt »Armutzeugnisse«, SoSe 03, WiSe 03/04, www.armutszeugnisse.de/themen/themen_03.htm

P. Dr. Benno Kuppler SJ, Geistlicher Leiter der KMF, ist WirtschaftsSeelsorger, UnternehmerBerater und EthikErzähler in München. Mehr Informationen im Internet unter

www.we-wi-we.de und www.benno-kuppler.de



Wem gehört die Erde?

Eine HIRSCHBERG-Serie zum KMF-Kongress 2011

November 2010	Wem gehört die Erde? Die Antwort der Bergpredigt	Herwig Büchele
November 2010	Wem gehört das Korn?	Klemens van de Sand
November 2010	Wer bekommt die Medizin?	M. Schwarz, O. Moldenhauer
November 2010	Wem dienen Wirtschaft und Kultur?	Theo Mechtenberg
November 2010	Wer verändert die Welt?	Christina Buczko
November 2010	Wem hilft Spekulation?	Jörg Alt
Januar 2011	Wem gehört die Bildung?	Nina Holtermann
Februar 2011	Wie finden Ethik und Ökonomie zusammen?	Benno Kuppler
März 2011	Was kostet Gottes Menschenfreundlichkeit?	Franz Meurer
April 2011	Was können wir tun?	Gisela Radinger